

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 220.

Dienstag, den 8. August.

1837.

Das Gewitter am 4. August.

In langen Jahren wurde Leipzig nicht von einem so heftigen Gewitter heimgesucht, als an diesem Abende.

Nach einer ängstlichen Schwüle während des ganzen Tages zogen sich gegen Abend drohende Gewitterwolken zusammen, welche jedoch ein sanfter Wind zu zertheilen und das Gewitter von der Stadt abzuwenden zu wollen schien. —

Die Blitze leuchteten zwar von allen Seiten, den Donner vernahm man aber nur von fern. Um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr aber änderte sich die Scene. Da rollte der Donner stärker und Gewitter von allen Seiten concentrirten sich über der Stadt. Gegen 10 Uhr erfolgte ein fürchterlicher Schlag und gleich darauf verkündigte dreifacher Sturmglockenschlag, daß Feuer in der innern Stadt war. Alles eilte besorgt aus den Häusern und erfuhr sehr bald oder sah selbst, daß der Blitz in die schöne, erst voriges Jahr erbaute Tuchhalle (sonst die goldene Gans) gefahren war, welche in hellen Flammen stand. Ein reges Leben entwickelte sich nun, Alles eilte entweder auf den Posten, den die Feuerordnung Jedem anwies, oder wollte nach dem Feuer zu, um entweder hilfreich zu sein, Freunden zu helfen oder als müßiger Zuschauer im Wege zu stehen. Die Stadtsprizen und Sturmfässer rollten durch die Straßen, die Tambours wirbelten, Signalisten und Wächter bliesen, die Compagnien der Communalgarde rückten auf ihre Posten. Bald darauf erschienen von nahen und fernen Dörfern die zur Hilfe gesandten Sprizen und jagten durch die Straßen. Das Feuer war sehr heftig und hatte vorzüglich deshalb so schnell über Hand genommen, weil der Blitz in den Bodenzäumen des Hauses gezündet hatte, wo wegen der noch unvollendeten zweiten Hälfte des Gebäudes (der sonstige schwarze Bar) eine Menge Bretter, Rohr und Hobelspäne vorhanden waren. Erst gegen 1 Uhr wurde man Herr des Feuers, und so brannte im Ganzen doch nur das Dach des Hauses gänzlich und das Innere der 4ten Etage, nebst einem Theile der Treppe ab.

Ein ruhiger Beobachter kann nicht umhin, rühmend über an sich guten Anstalten zu gedenken, die in Leipzig statt finden, er kann aber auch nicht unerwähnt lassen, daß Vieles besser sein könnte. —

Namentlich könnten unsere Sprizen vollkommener sein, denn sie trieben nicht hoch genug, und vermochten bei dem 4 Etagen hohen Hause nicht das Dach zu erreichen. Zwei Sprizen, aus Mockau und Lindenau, zeichneten sich durch besondere Kraft und gute Führung aus. —

Die in Leipzig vorhandenen Kräfte werden nicht genugsam benutzt, und so fehlt namentlich noch immer eine sogenannte Retter-Compagnie, welche vorzugsweise bei dem Feuer zum Austräumen verwendet wird. Obschon die Straßen gesperrt wurden, so konnte doch noch immer nicht vollkommen das Volk entfernt werden, welches die Rolle der müßigen Zuschauer spielte und nur im Wege stand.

Der Einsender kann den Wunsch nicht unterdrücken, daß die neue Feuerordnung, an welcher nun schon seit 1831 gearbeitet wird, bald ins Leben treten möge. Wäre der glücklicherweise falsche Lärm an jenem Abende wahr gewesen, hätten bei dem fortdauernden Gewitter die beiden folgenden starken Schläge abermals gezündet, so würde es sich leider bewährt haben, daß nicht Alles sich in Praxis befand, wie die Theorie besagt. Zum Schlusse erlaubt sich der Einsender noch eine Bemerkung an das Publicum zu richten. Wie kommt es wohl, daß in Leipzig im Ganzen so Wenige ihr Mobilien-Eigenthum gegen Feuergefahr versichert haben, da es doch an Gelegenheit dazu in Leipzig gar nicht fehlt, und Leipzig selbst eine Feuerversicherungs-Anstalt besitzt? Die Frage läßt sich nur dadurch beantworten, daß man in dieser Rücksicht hier in zu großer Ruhe lebt, namentlich weil die Stadt sehr volkreich ist und dadurch jedes auskommende Feuer schnell bemerkt und gleich unterdrückt wird. So kommt selten ein Feuer von einiger Bedeutung aus und dadurch wird jeder gleichgiltiger gegen die Gefahr. Wenn aber Jeder bedenkt, daß er mit wenig Kosten mehr Ruhe sich erkaufen kann, wenn